

Chilenische Professoren suchen Anregungen für Lehrerbildung

Deutsches System als Vorbild: Hochschullehrer aus Südamerika besuchen die Unesco-Schule

Deutschland und Schweden als Inspiration nutzen – dafür sind zwei Professoren von der chilenischen Universität Católica del Norte in Antofagasta nach Flensburg gekommen. In einigen Schulen, wie der Unesco-Schule in Weiche, erhalten Erika Mery und Eladio Donoso Einblicke in den Englischunterricht, der von den angehenden Lehrkräften in den Klassen erteilt wird.

Erika Mery und Eladio Donoso bilden im südamerikanischen Chile an der English School Studenten zu Englischlehrern aus und wollen dazu beitragen, dass das Gut der Bildung in ihrem Land einen wichtigeren Stellenwert einnimmt als bisher. Dafür sei eine Optimierung der vorhandenen Strukturen unumgänglich, meint Donoso.

Ziel des Aufenthaltes ist es, den Englischunterricht an den hiesigen Schulen kennenzulernen und Einblick in die Lehrerbildung, besonders den praktischen Teil, zu bekommen. Neu für die auswärtigen Professoren ist der reflektierende Aspekt, bei dem der Lehrer-Nachwuchs mit seinem Mentor das Erlebte bespricht. Es ist also während der im Studium integrierten Praxiszeiten sowie im folgenden Referendariat für Betreuung und Begleitung gesorgt.

Auch im Studium in Chile bekommen die angehenden Lehrer bereits früh Einblicke in die Praxis. Was aber fehle, ist die Reflexion über das Erlebte und Gelernte. Hier sieht Donoso Handlungsbedarf: „Die Bildung muss verbessert werden. Dafür brauchen wir Lehrer, die bereit sind, ständig dazuzulernen.“ Auch Wolfgang Schulz, Leiter der Eule (Einrichtung der Universität Flensburg zur Unterrichtsentwicklung, Lernkultur und Evaluation), sieht die Notwendigkeit des Reflektierens: „Wir wollen die drei Phasen des Lernens eng miteinander verknüpfen: Uni, Referendariat und das lebenslange Lernen durch Fortbildungen.“

In vier Jahren wird in Chile versucht, einen Lehrer komplett auszubilden – mit Praxiszeiten im Studium inkludiert. „Das ist gerade genug, um die Studenten auf das Berufsleben vorzubereiten“, kritisiert Donoso. „Wir müssen die Methoden optimieren.“ Die Studenten bekämen zwar die nötigen Werkzeuge an die Hand, aber um zu vermeiden, dass nur die bekannten Dinge wiederholt werden, muss über das Erlernte und Erfahrene kritisch nachgedacht werden. Auch im fünfjährigen (Bachelor plus Master) Lehramtsstudium hierzulande sind Praxiszeiten eingerechnet, diese Erfahrungen werden dann aber mit dem zweijährigen Referendariat weiter gefestigt.

Dass in Chile rund doppelt so viele Schüler im Klassenraum sitzen wie hier, wird aber in naher Zukunft nicht zu ändern sein – dafür fehlt das Geld. Ebenso hätte der Beruf des Lehrers in dem südamerikanischen Land ein deutlich niedrigeres Ansehen und würde deutlich schlechter bezahlt als in Deutschland. Man könne aber „nach und nach das System verbessern“, zeigt sich Donoso motiviert. „Wenn die Ausbildung besser wird, steigt auch das Ansehen des Berufs.“

Anja Christiansen



Beispiel Europa: Englischlehrerin Inge Kronisch, die Gäste Eladio Donoso und Erika Mery,
Eule-Leiter Wolfgang Schulz und Direktorin der Unesco-Schule Gisela Koch (v. l.).
Foto: Christiansen